

„Wir wollen Menschen für Leitungsaufgaben im Sozialbereich qualifizieren.“

In Österreich gibt es mehrere Studiengänge mit Schwerpunkt Wirtschaft und Management für den Sozialbereich. Am FH Campus Wien leitet seit 2021 FH-Prof. Mag. Peter Stepanek den Studiengang Sozialwirtschaft. Die SIÖ Redaktion hat ihn zum Gespräch geladen, um mit ihm über Unterscheidungsmerkmale zu den anderen Studiengängen der Sozialen Arbeit oder welche Karrierewege sich damit eröffnen, zu reden.

SIÖ Redaktion, *Peter Stepanek*



Der Studiengang Sozialwirtschaft wurde 2009 an der FH Campus Wien eingerichtet. Was waren damals die Überlegungen dahinter?

Peter Stepanek: Das war lange vor meiner Zeit. Die Überlegungen waren, soweit ich das nachträglich beurteilen kann, dieselben wie heute. Wir wollen Menschen für Leitungsaufgaben im Sozialbereich qualifizieren. Lange war es ja so, dass Leitungsfunktionen in der Sozialwirtschaft mit Menschen anderer fachlicher Backgrounds besetzt wurden. Damit hat man nicht immer die besten Erfahrungen gemacht. Und es war auch wichtig, Menschen in Sozialberufen selbst eine Perspektive in Führung und Management zu geben.

Haben sich seit der Errichtung der Studieninhalte und der Schwerpunkt sehr verändert?

Es ist an FHs vorgesehen, dass Studienprogramme alle 5-7 Jahre einem internen Prozess der Überarbeitung unterzogen werden. Das haben wir auch mehrmals durchlaufen. Wir sind jetzt in der Version 3.0. In der Version 3.0 haben wir aktuelle Themen des Sozialmanagements aufgenommen wie z.B. Nachhaltigkeitsmanagement, Inklusives Diversitätsmanagement, Wirkungsmessung, Digital Leadership oder Umgang mit Komplexität. Über die Jahre haben wir viel Erfahrung gesammelt, wie man Studierende gut auf die Masterarbeit vorbereiten kann. Auch hier kam es im Laufe der Zeit zu Veränderungen. Beibehalten haben wir unseren internationalen Schwerpunkt, der auch eine kurze Auslandsmobilität im 3. Semester beinhaltet und den Joint Degree Abschluss mit verschiedenen Partnern aus europäischen mittel-osteuropäischen Ländern.

Haben Sie aus Gesprächen oder Rückmeldungen erfahren, welche beruflichen Wege die Absolvent*innen dieses Studiengangs eingeschlagen haben? Gibt es hier einen klassischen Karriereverlauf?

Wir sehen, dass unsere Absolvent*innen in verschiedenen Leitungsfunktionen wie Geschäftsführung, Bereichsleitung, Stabstellenleitung oder Standortleitungen im gesamten Spektrum der Sozialwirtschaft tätig sind. Hier finden sich die ganz großen Organisationen ebenso wie Social Start-ups oder neu gegründete Vereine. Aber obwohl wir für Leitungsaufgaben qualifizieren, wollen nicht alle Absolvent*innen auch Führungsaufgaben übernehmen. Wir hören in den letzten Jahren vermehrt, dass es Studierenden darum geht, wirtschaftliche Zusammenhänge bzw. Management- und Führungsthemen zu verstehen, obwohl sie selbst keine Leitungsverantwortung übernehmen wollen. Das ist natürlich vollkommen legitim und so arbeiten Absolvent*innen ebenso in verschiedenen Fachabteilungen, wie z.B. Personal, Controlling, Diversity oder Innovation. Im Schnitt der Jahre haben wir rund 45% Studierende, die zuvor einen Bachelor Soziale Arbeit absolviert haben. Einige davon wollen auch nach dem Master Sozialwirtschaft in der Basisarbeit bleiben.

Was sind die größten Unterschiede zu den anderen Masterstudiengängen der Sozialen Arbeit, die ja ebenfalls am Wiener Department Soziales der FH Campus Wien angeboten werden?

Der größte Unterschied ist, dass wir kein „Sozialarbeitsmaster“ sind. Es geht bei uns um Management und Leadership in Sozialorganisationen. Wir vertiefen bzw. qualifizieren nicht im Bereich der Sozialen Arbeit. Natürlich beziehen wir uns auf die beruflichen Qualifikationen der Mitarbeiter*innen in der Sozialwirtschaft. Das Verständnis und die Haltung von Sozialarbeiter*innen sind wichtige Rahmenbedingungen und in vielen Organisationen ein fachlich-ethisch-moralischer Kompass. Leitungspersonen in der Sozialwirtschaft müssen verstehen, mit welchem fachlichen Blick und auch mit welchem Mindset die Mitarbeiter*innen in den Organisationen tätig sind. Davon abgesehen ist es auch in Verhandlungen mit Fördergebern wichtig, eine Vorstellung vom Tätigkeitsbereich der Mitarbeiter*innen zu haben.

Nehmen wir an, ich baue ein Sozialunternehmen auf. Für welche Positionen sind Ihrer Meinung nach die Absolvent*innen des Masterstudienlehrgangs Sozialwirtschaft besonders geeignet?

Unsere Absolvent*innen sind für alle Managementpositionen qualifiziert. Sie können als Geschäftsführungen die strategischen Geschicke leiten, Menschen und Teams führen, das Finanzwesen oder das Controlling verantworten, das Personalmanagement für bezahlte und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen im Blick haben, Projekte organisieren, sich in Stabstellen mit Qualitätsmanagement, mit Sozialmarketing, mit Öffentlichkeitsarbeit, mit Diversität/Gender sowie mit Wirkungsorientierung beschäftigen oder Innovationen vorantreiben.

Der von Ihnen geleitete Studiengang gilt nicht als einschlägige Ausbildung im Sinn des Sozialarbeits-Bezeichnungsgesetzes. Das ist nachvollziehbar, wenn ich die Ausbildungsinhalte mit jenen von einschlägigen Masterstudiengängen Soziale Arbeit vergleiche. Sie haben sich bereits kurz nach Inkrafttreten des Bezeichnungsgesetzes auch öffentlich und gegenüber Absolvent*innen entsprechend positioniert. Was war für diese Positionierung ausschlaggebend?

Mir erschien es ganz logisch, dass wir uns als ein Masterstudium positionieren, das Menschen für Leitungsaufgaben qualifiziert und nicht Sozialarbeiter*innen ausbildet. Wenn man sich unsere Lehrveranstaltungen und die vermittelten Kompetenzen ansieht, wäre alles andere unglaubwürdig. Wir haben keine Lehrveranstaltungen zu verschiedenen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit, man lernt nicht die unterschiedlichen Methoden der Sozialen Arbeit kennen, übt keine Beratungsgespräche oder absolviert keine Praktika. Ich verstehe den Wunsch, sich im Zuge eines Masterstudiums für die Soziale Arbeit qualifi-

zieren zu wollen, auch wenn man einen anderen Bachelorabschluss hat, aber wir können das leider in unserem Programm nicht bieten. Wir stehen auf einem betriebswirtschaftlichen Boden und inkludieren die Logik der Sozialwirtschaft wie auch die Anforderungen an Sozialmanager*innen.

Warum war für Sie diese Positionierung wichtig?

Als Betriebswirt würde ich nie auf die Idee kommen, mich ohne entsprechende fachliche Ausbildung als Sozialarbeiter zu bezeichnen. Andererseits sollen sich unsere Absolvent*innen stolz als Sozialmanager*innen sehen. Sie haben sich erfolgreich für die spezifische Aufgaben und Herausforderungen qualifiziert. Als Studiengangsleiter bin ich natürlich stolz darauf, dass wir mehr als 540 Sozialmanager*innen ausgebildet haben. Das Studium Sozialwirtschaft ist weder eine Wundertüte noch ein Überraschungsei. Es ist, was es ist.

Auch wenn sich die Absolvent*innen des Sozialwirtschaft Studiengangs nicht als Sozialarbeiter*in bezeichnen dürfen, sind sie für den Sozialbereich dennoch unverzichtbar. Was sind Ihrer Meinung nach Stärken und auch zukünftigen Potentiale dieses Studiums?

Die Sozialwirtschaft hat auch an die Leitungskräfte spezifische Anforderungen und wir bereiten unsere Studierenden umfassend darauf vor. Es gilt, soziale, ökologische und wirtschaftliche Ziele in den Blick zu nehmen und diese auch in Balance zu halten. Die spezifische Finanzierungssituation durch die öffentliche Hand, aber auch durch Spenden, Sponsoring oder Crowd Funding verlangt nach einem ausgeklügelten Stakeholdermanagement. Es gilt, die Dynamiken aus politischen Entscheidungen, gesellschaftlichen Bedarfen und professionellen Zugängen zu verstehen und sie für die Organisation zu übersetzen. Themen wie Qualitätsmanagement, Wirkungsorien-

terung, Prozess- und Projektmanagement sind immer vor dem Hintergrund der Besonderheit der Arbeit für und mit benachteiligten Gruppen von Menschen bzw. Menschen in besonderen Situationen zu sehen. Eine Sozialorganisation zu leiten braucht eben Sozial-Management-Kompetenzen. Mit einer starken Betonung auf sozial. Auch für die Führung von Menschen ist das zentral. Hier unterscheidet sich die Sozialwirtschaft von anderen Wirtschaftsbereichen durch flache Hierarchien, wenige Supportabteilungen, die Arbeit mit Ehrenamtlichen oder die geteilte Verantwortung mit einem Vorstand. Das alles verlangt nach einer spezifischen Ausbildung. Mit einem breiten Spektrum an Themen und mit der Vertiefung in ausgewählten Bereichen der Sozialwirtschaft wollen wir unsere Studierenden und Absolvent*innen gut auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen vorbereiten. Jedenfalls sehen wir auch vereinzelt, dass Absolvent*innen in andere Wirtschaftsbereiche wechseln und dort hoch willkommen sind. Sozialmanager*innen haben zumeist ein vielfältigeres Kompetenzspektrum als klassische BWL-Absolvent*innen. Das macht sie auch für andere Branchen interessant, die ebenso verstanden haben, dass Menschen das große Potential für ihre Organisationen sind.

Peter Stepanek

leitet das Masterstudium Sozialwirtschaft an der FH Campus Wien. Der Betriebswirt und FH-Professor forscht und publiziert zu Wirkungsorientierung und Nachhaltigkeitsmanagement in der Sozialwirtschaft. Ehrenamtlich engagiert er sich im Vorstand der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialmanagement/Sozialwirtschaft sowie beim Online-Journal Soziales Kapital.



ÖAGG | PD

in Kooperation mit  PARIS LODRON UNIVERSITÄT SALZBURG  Bertha von Suttner

FACHSPEZIFIKUM PSYCHODRAMA

Kommende Lehrgänge:

Wien: Fachspezifikum wahlweise in Koopertation mit der Bertha von Suttner Universität (BSU) oder als Berufsbefähigung

Salzburg und Graz/Klagenfurt: Universitätslehrgang Psychotherapie: Fachspezifikum Psychodrama in Kooperation mit der Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS)

Die Psychodrama- Ausbildung befähigt zur Ausübung von Einzel-, Paar- und Gruppentherapie sowie zur Arbeit mit Familien

Bewerbungen: psychodrama@oeagg.at

www.psychodrama-austria.at/fachspezifikum

Geplanter Beginn der nächsten Lehrgänge:

Wien/St.Pölten (BSU)

Herbst 2025

Salzburg (PLUS)

März 2026

Graz/Klagenfurt

Oktober 2026